

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 44

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Briefe. II. Ueber Infanterie. Von Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Berlin, 1884. E. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 3. 35.

(Fortsetzung.)

Der vierte Brief ist betitelt „Der Einzelkampf und das neue Reglement.“ Gleich zu Anfang finden wir einige wenige sehr beachtenswerthe Worte:

„Wenn der Einzelne gut, d. h. natürlich, frei, ungezwungen, ausgiebig, in gerader, stolzer, selbstbewußter Haltung marschiren kann, wenn die kleinen Abtheilungen mit Intervallen von 3 Schritt neben einander geradeaus gerichtet marschiren und gute Schwenkungen vollführen können, dann ist das Exerciren in der ganzen Compagnie nur noch eine Kleinigkeit und leicht gelehrt.“

Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß 1870/71 die in Schwärmen angreifenden Regimenter viel weniger Verluste hatten, als jene, welche in Compagniekolonnen angreifen mußten.

Ein Angriff in größeren Kolonnen fällt außer Betracht und wird vom Verfasser undenkbar gehalten.

Auf Seite 28 erzählt der Herr Verfasser ein Beispiel aus der Schlacht von Sedan, welches zeigt, was die Infanterie vermag. Neunzig Geschütze vermochten einen mit dem Muth der Verzweiflung von 5000—6000 Mann unternommenen Durchbruchversuch nicht aufzuhalten. — Dieses gelang erst zwei Compagnien Infanterie, welche in Tirailleurs aufgelöst, platt auf den Boden ausgestreckt, mit ihrem wohlgezielten Feuer die große Masse binnen 10 Minuten vernichteten! Und doch haben die beiden gut geführten Compagnien in der Schlacht von Sedan nur geringen Verlust erlitten.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, daß nicht die Offensive an sich in Folge der Vervollkommnung der Feuerwaffen, sondern die Stoßtaktik in der Massenformation ihren Werth verloren habe.

Doch noch immer gebe es Offiziere, welche den einer anderen Zeit angehörnden Ansichten nicht entsagen können. Für diese wollen wir uns erlauben, die Stelle, in welcher der kriegserfahrene Verfasser seine Behauptung begründet, anzuführen. Derselbe sagt:

„Schon der Krieg von 1866 hatte durch die Zertrümmerung der tapferen österreichischen Angriffskolonnen darauf hingewiesen. Aber in diesem Kriege schrieb man noch den größten Theil des Erfolges der preussischen Infanterie mehr der Ueberlegenheit durch den Hinterlader als der Gefechtsform zu, denn auch unsere Infanterie hat in diesem Kriege noch vielfach geschlossene Formationen beibehalten. Bei dem angeführten Beispiel aus der Schlacht von Sedan aber wurde die Massenformation gerade von derjenigen Seite angewendet, welche ein weit überlegenes Infanteriegewehr führte, und konnte gegen das schlechtere Gewehr nicht be-

stehen, und in welchem Zahlenverhältniß? 6000 zu 300! Wurden auch die 300 durch eine massenhafte Artilleriewirkung unterstützt, so daß man annehmen kann, diese habe die Hälfte der Angriffskolonne vernichtet, so bleibt doch immer noch das Verhältniß von 3000 zu 300, also 10 zu 1. Diese Ueberlegenheit des Einzelzünders in der Defensiv über die Massenformation in der Offensive muß zugenommen haben, seitdem das Infanteriegewehr noch mehr vervollkommen worden ist.

Es begreift sich, wie schmerzlich es den in der Infanterie alt und grau gewordenen Führern sein muß, auf die alten, theuer gewordenen Gefechtsbilder zu verzichten. Formationen eines Friedrich des Großen, mit denen er die geschlossenen deployirten Bataillone mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen persönlich zum Sturme führt, bis sie auf 100 Schritt zur Salve Halt machen, sind in der Zeit der Gras- und Mauser-Gewehre nicht mehr denkbar. Auch das schöne Bild der Brigade à 6 Bataillone, deren erstes Treffen von 3 Bataillonen in Linie Salven gibt, worauf das zweite in Angriffskolonnen zwischen den Intervallen hindurch zur Attacke mit dem Bajonett schreitet, ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Neue Erfindungen lassen Aenderungen eintreten, liebgewordene Bilder in Nichts zerfließen wie Nebelbilder. Wir müssen uns darein finden. Die liebgewordenen Bilder aus der Fechtart der Ritter des Mittelalters haben auch einmal aufgegeben werden müssen, und ebenso wenig kann ein Arnold von Winkelried mehr schlachtentscheidend die feindlichen Speere zusammenfassen und auf seiner Brust vereinigen, damit eine Lücke in die gepanzerten Reihen der Gegner gerissen werde.

So müssen wir uns auch darein finden, daß der Zauber, den eine gerichtet, im Tritt nach dem Takt des schlagenden Tambours, avancirende Angriffskolonnen (Bataillons-Kolonnen nach der Mitte) ausübt, gebrochen ist und durch Vernichtung der Angreifer auf diese zurückprallt. Deshalb ist auch das Wort „Angriffskolonnen“ aus der neuesten Auflage des Reglements verschwunden und hat dem Ausdruck „Kolonne nach der Mitte“ *) Platz gemacht, ein Beweis, wie entschieden man darauf verzichtet hat, die alte Angriffskolonnen noch im Bereich des Feuers zu gebrauchen. Aber auch die Verwendbarkeit der kleineren Compagnie-Kolonnen hat im Bereich des wirksamsten Feuers eine wesentliche Einbuße erlitten. Unter zehn Gefechtsfällen wird sie neunmal nur das Reservoir für die fechtenden Schützen-Schwärme bilden, und nur selten wird es gelingen, die Compagnie-Kolonnen geschlossen, geordnet, behufs Entscheidung in die vorderste Linie der Kämpfenden zu bringen.“

Und später fährt der Verfasser fort: „Der Schwerpunkt des Infanterie-Kampfes wird aber immer der Einzelkampf im Feuer-Gefecht bleiben, und diejenige Infanterie wird das entschiedene Uebergewicht bewahren, welche es verstanden hat, den einzelnen Mann so zu dressiren, daß er den mög-

*) Bei uns Doppelskolonne.

licht besten Gebrauch von seiner Feuerwaffe macht und dabei den Winken, den Befehlen, dem Beispiel seiner Führer Folge zu leisten versteht. Denn wozu die Wirkung, wenn sie nicht wohlbedacht auf den wichtigsten Punkt gerichtet wird? Darin aber besteht das Schwierige der Ausbildung, daß die Mannschaft trotz der (sogenannten) aufgeldbsten Ordnung den Befehlen der Vorgesetzten ordentlich folge, die Disziplin bewahre. Diese Verbindung der Disziplin mit dem Einzelkampf hat die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie 1870/71 ausgemacht, und wird die Ueberlegenheit einer jeden Infanterie ausmachen, wenn die gegnerische ihr darin nicht gleichkommt.“

In dem Feldzug 1870/71 haben die Truppentheile der deutschen Infanterie, als sie zum ersten Male mit dem Feind zusammenstießen, in zu starken tiefen Kolonnen dem feindlichen Feuer ausgesetzt wurden, große Verluste erlitten. Der Verfasser weist bei dieser Gelegenheit auf den Kampf von St. Privat hin. Die dortigen kolossalen Verluste haben den Anstoß zu den vielen Vorschlägen und Versuchen gegeben, wie die Infanterie den Angriff über die freie Ebene unternehmen müsse.

Die Schrift zeigt, wie es gekommen, daß die Preußen die Stoßtaktik, welche 4 Jahre zuvor an ihrem Schnellfeuer gescheitert, im Anfang des Feldzuges 1870 selbst angewendet haben.

Wie schon oft wird auch in diesem Brief diesem Angriff auf St. Privat jener auf Le Bourget gegenübergestellt. In letzterem hat sich bekanntlich die neue Fechtart glänzend bewährt.

Wenn man im Frieden nicht rechtzeitig das Nothwendige erkennt, werden die Erfahrungen im Felde theuer erkauft. Wir fügen noch bei, es gehörte eine so solide und gut disziplinierte Infanterie wie die deutsche dazu, um durch so furchtbare Verluste, wie sie die fehlerhaften taktischen Formationen in den ersten Schlachten im Jahr 1870 verursachten, nicht erschüttert zu werden.

Unsern höhern Offizieren dürfte dringend zu empfehlen sein, Aehnliches im Ernstfalle nicht versuchen, daher auch schon bei den Feldmanövern unterlassen zu wollen.

Leider hat man selbst bei einigen unserer neuern Divisionsübungen, von einzelnen Bataillons- und Regimentskommandanten, mit einer bedauernden Vorliebe die heutigen Tags auf dem Gefechtsfeld nicht mehr entsprechende Formation der Doppelkolonne anwenden gesehen!

(Fortsetzung folgt.)

Handbuch für Truppenführung und Stabsdienst
von Georg Cardinal von Widdern, Major und Direktor der königl. Kriegsschule in Reisse.
Dritte Auflage, zweiter berichtigter Neuabdruck.
Gera, 1884. Verlag von A. Neisewitz.

Wenn wir heute auf dem Büchermarkt Umschau halten, so läßt sich sagen, daß in den meisten Branchen militärischer Thätigkeit schon viel geschrieben worden ist und immer noch geschrieben wird. Was den Werth der Schriften anbelangt,

so finden wir hüben und drüben meistens auch dieselben übereinstimmenden Urtheile. Doch der Werth dieser letzteren ist ein relativer; denn nur dasjenige, was vor uns liegt, beurtheilt man, man beurtheilt es für sich, ohne Rücksicht zu nehmen auf Aehnliches, ja ganz dasselbe, das früher schon, vielleicht in etwas abweichender Reihenfolge und in anderer Form, vielleicht auch mit Weglassung oder dann bloßer Andeutung dieser oder jener (unwesentlichen) Punkte geschrieben worden ist.

Wenn wir daher uns erlauben, über das vorliegende Werk uns auszusprechen und unser Urtheil abzugeben über dessen Werth, so schicken wir Allem voraus, daß der in dem Werke in dieser logischen Reihenfolge zur Bearbeitung gelangte Stoff in der Militärliteratur einzig dasteht. In Rücksicht auf den Umfang der bearbeiteten Materie als auch rücksichtlich der Art und Weise der Bearbeitung darf man das Werk neben die besten militärischen Schriften stellen.

Bereits liegt die dritte Auflage in vier Theilen vor uns, von denen der erste sich in zwei Abtheilungen theilt. Sie ist gegenüber der zweiten Auflage theils vervollständigt, theils haben werthvolle Neuerungen darin Platz gegriffen. Neben den in den Text gedruckten Figuren, welche wesentlich zur schnellen Orientirung beitragen, sind einzelnen Kapiteln Karten beigegeben.

Was speziell die Darstellung des Stoffes anbelangt, so erblickt man in derselben den hochgebildeten, erfahrenen Offizier. Der Styl ist kurz und bündig. Die Arbeit hält sich von Abstraktionen fern und hat konsequent die Kriegsgeschichte vor Augen. Der Verfasser hat dadurch, daß er auf die Feldzugspraxis und die Feldzugserfahrungen hinweist, es vollständig erreicht, „in das Ganze eine Färbung zu bringen, welche einen belebenden Reflex auf die Theorie wirft.“ Es macht dies das Buch äußerst praktisch und verleiht ihm so recht die Eignung als „Informationsmittel für Truppenführer und deren Stabspersonal.“ Truppenführer, Generalstabsoffiziere und Adjutanten, sie alle können sich praktischen Rath holen über den gesammten Befehlsmechanismus sowohl wie über ihre persönliche Stellung. Die kriegsgeschichtlichen Darstellungen, durch welche das Werk in so hohem Maße das Gepräge des Praktischen, des Zuverlässigen erhält, sind sehr gut gewählt, regen zum Nachdenken an und geben den Sporn zum eigenen weiteren Studium der Kriegsgeschichte.

Bevor wir die Details des reichhaltigen Inhalts anführen, heben wir namentlich zwei Punkte derselben hervor. Es sind dies der im dritten Theile behandelte *strategische Dienst der Kavallerie* und der Inhalt des vierten Theiles: *Etappeninstruktion, Etappenendienst und Etappenkrieg*.

Die Darlegung des strategischen Kavalleriedienstes, dieser so wichtigen kavalleristischen Thätigkeit, ist geradezu eine *meisterrhafte*, zeugt von tief eingreifendem Studium, ist erschöpfend behan-

delt und muß auf jeden Offizier, zumal den Kavallerieoffizier, anregend wirken.

Das Etappenwesen, ein Dienstzweig von größter Wichtigkeit, von wenigen Schriftstellern und bis jetzt nur flüchtig behandelt, findet sodann durch Cardinal von Widdern eine durchgreifende Bearbeitung. Sie ist unseres Wissens die vollständigste bis jetzt erschienene.

Was nun den Inhalt im Weiteren anbelangt, so sei er nachstehend angegeben:

I. Theil. 1. Abtheilung. Die Kommandosbehörden der Feldarmee und ihr Dienstbetrieb. Generalstabs- und Adjutantur-Notizen.

2. Abtheilung. Heeresbewegungen und Marsche. Vorposten. Anordnungen für Kantonnirungen und Bivouaks. Relaisdienstordnung.

II Theil. Gefechtsformen und Gefechtsgrundsätze der drei Waffen. Gefechtsleitung.

III. Theil. Strategischer Kavalleriedienst. Rekognoszirungen des Feindes und des Terrains.

IV. Theil. Etappendienstordnung. Materielle Vorzüge für das Etappengebiet. Die öffentliche Sicherheit und der militärische Sicherheitsdienst im Etappengebiet. Begleitungsdienst. Fliegende Kolonnen. Requisitionen. Relaisdienst. Episoden aus dem Etappenkrieg 1870/71 in Frankreich. M.

U n s l a n d.

Oesterreich. (Kontraktions-Manöver in Südbosnien.) Dieselben fanden bei Castelnuovo in der Bocche di Cattaro unter Leitung des GM. Albin Kutitz in der Zeit vom 7. bis 20. September statt, und nahmen an denselben folgende Truppen Theil: Das 4. Bataillon Nr. 22 (Garnison Ragusa), 1. Kompanie des Mobilbataillons Nr. 74 (in der Krivodola disloziert), Bataillonsstab und 3. Kompanie des Mobilbataillons Nr. 35 (Station Buona und Umgebung), Bataillonsstab und 3. Kompanie des Mobilbataillons Nr. 76 (Garnison Castelnuovo). Südbosnien: Landwehr-Schützenbataillone Nr. 81 und 82; eine eigens zu diesen Uebungen aktivierte Gebirgsbatterie; ein Sanitätsbataillon aus Ragusa.

(M. u. M. 31g.)

Oesterreich. (Allerhöchste Handschreiben.) An die Korpskommandanten FM. Baron Philippovich und FM. Baron König wurden nachstehende allerhöchste Handschreiben erlassen:

„Die diesjährigen Korpsmanöver bei Pilsen bieten Mir den Anlaß, Meine Zufriedenheit über die vorzügliche Detailausbildung der Truppen, über deren sichere Führung im Gefechte, sowie über die Manövrierfähigkeit und die gute Marschdisziplin derselben auszudrücken. Indem Ich hierin das Ergebnis der mühevollen Thätigkeit der Truppenkommandanten aller Grade erblicke, beauftrage Ich Sie, allen Generalen, den Stabs- und Ober-Offizieren, sowie der Mannschaft des stehenden Heeres und der während der Manöver in Verwendung gestandenen Abtheilungen der Landwehr Meine Anerkennung bekanntzugeben und spreche Ihnen insbesondere für Ihre erfolgreiche Einwirkung auf die kriegsgemäße Ausbildung der Truppen Ihres Korps Meinen Dank aus.

Pilsen, am 1. September.

Franz Josef m. p.“

Italien. (Das außerordentliche Heereserforderniß für das Budgetjahr 1885/86 und dessen Verwendung.) Ueber die Verwendung der sub c, g, i und n ausgewiesenen Summen ist dem erwähnten Journal Folgendes zu entnehmen:

ad c. Von dieser Summe sollen

1. Reservovorräthe an eisernen Fuhrwerken für 9cm. und 7cm. Geschütze,

2. das Material für 24 9cm. fahrende und 2 7cm. reitende Batterien beschafft und

3. die gegenwärtigen Schrapnelzünder durch Doppelzünder — mit welchen günstige Resultate erzielt wurden — ersetzt werden.

Durch die Beschaffung der für die 24 9cm. Batterien erforderlichen Geschütze soll endlich das für die Feldartillerie festgesetzte Verhältniß von 2 : 1 der 9cm. zu den 7cm. Geschützen erreicht werden, so daß mit der Aufstellung des 11. und 12. Feldartillerie-Regimentes jedes Regiment fortan aus 8 9cm. und 4 7cm. Batterien bestehen wird.

Der Bericht des Kriegsministers bezeichnet die Aufstellung der auf Grund des Heeres-Organisations-Statutes vom 29. Juni 1882 systemisirten, für die Mobilmiliz noch fehlenden 16 Feldbatterien*), bezw. des hierfür erforderlichen Materiales für sehr wünschenswerth, doch ist diese Maßregel insoweit undurchführbar, als nicht das notwendige Mannschafts-Kontingent zur Einreihung in die Mobilmiliz gelangt. Vorläufig stehen im Falle einer Mobilisirung zur Disposition der Mobilmiliz 36 Feldbatterien, von denen je 3, zu einer Artillerie-Brigade (Batterie-Division) vereint, jedem Feldartillerie-Regimente zugewiesen sind.

Das Reserve-Material der Feldartillerie, welches ursprünglich aus 20 9cm. und 16 7cm. Batterien bestehen sollte, wird infolge der erwähnten Vermehrung von 24 9cm. Batterien aus 24 9cm. und 12 7cm. Batterien bestehen, wodurch auch hier das angestrebte Verhältniß der 9cm. zu den 7cm. Geschützen mit 2 : 1 erreicht wird. Die demzufolge erübrigenden 7cm. Geschütze sollen auf den Inseln und in Befestigungen Verwendung finden.

Außer den für die Ausfallsbatterien und für die Armirung der festen Plätze systemisirten 272 Feldgeschützen fehlen eigentlich noch 14 7cm. und 392 9cm. Kanonen zur Komplettirung des Feldartillerie-Materiales, doch beschränkt sich diesmal der Kriegsminister auf die Beschaffung des Materiales der bereits aktivirten 24 9cm. Feldbatterien (192 Geschütze), und es sollen die übrigen Geschütze aus bereits früher bewilligten Krediten beschafft werden, während die Aufstellung der Reserve-Batterien, bezw. die Beschaffung ihres Materiales, bis zur Ausgabe des neuen eisernen Fuhrwerkes der Feldartillerie aufgeschoben wird.

ad g. Diese Summe soll

1. zur Dotation der im Bau befindlichen Grenzbefestigungen mit Gentematerial,

2. zur Beschaffung elektrischer, für die Beleuchtung des Umlandes der festen Plätze bestimmter Apparate und

3. zur Beschaffung von Telegraphen-Material, dann Material für Genie-Belagerungsparks — in dem Ausmaße, entsprechend einem Artillerie-Belagerungspark von 220 Geschützen — Verwendung finden.

Bei der Dotation der Genie-Belagerungsparks ist auch auf die Einführung des Luftballons zur Rekognoszierungszwecke Bedacht genommen, es sollen jedoch vorerst noch die diesbezüglich anzustellenden Versuche abgewartet werden.**)

ad i und n. Bei diesem Titel stellte die parlamentarische Kommission die nachfolgenden Fragen, deren Beantwortung durch den Kriegsminister die Verwendung der geforderten Summe auf das Zweckmäßigste erkennen läßt:

1. Welche Verwendung ist mit den bestehenden Vorberladungsschützen beabsichtigt? In welchem Maße werden sie zur Armirung zugelassen? Werden die neuen festen Plätze ausschließlich mit Hinterladkanonen armirt und dafür die vorhandenen Vorberladungskanonen in den schon bestehenden Festungen verwendet?

2. Welches Kaliber beabsichtigt man anzunehmen, und in welchem Verhältniß würden sie zur Vertheilung gelangen?

3. Welches Verhältniß zwischen Kanonen und Burgeschützen will man bei der Armirung der Küstenbefestigungen einhalten? Der Kriegsminister erwiderte, daß die neuen festen Plätze nur

*) Für die Mobilmiliz sind nach dem Organisations-Statut vom 29. Juni 1882 52 Batterien normirt.

**) „Mittheilungen“ 1885, Notizen Seite 99.